



Stadtökologie • Wildtierforschung • Kommunikation
Wuhrstrasse 12, CH-8003 Zürich
www.swild.ch

Medienmitteilung Dezember 1998:

Dezember 1998, Integriertes Fuchsprojekt IFP, Grün Stadt Zürich und SWILD

Füchse nicht füttern!

Zunehmend beginnen Leute in Zürich Füchse zu füttern. Dadurch gewöhnen sie sich an die Nähe der Menschen und werden tagaktiv und zutraulich. Ausserdem steigt der Bestand wegen des guten Futters noch weiter an. Dies verursacht Konflikte und Angst bei der Bevölkerung. Verärgerte Gartenbesitzer haben deshalb schon zu tierquälerischen Selbsthilfemassnahmen gegriffen.

Zur Situation des Rotfuchses in der Stadt

Dass Städte ausgezeichnete Lebensräume für Füchse sind, wissen wir seit den 70er Jahren aus England. Dort traten Füchse in nie gekannter Dichte auf. Seit Anfang der 90er Jahre beobachten wir eine dynamische Bestandserhöhung der Rotfuchse auch in weiten Teilen des Siedlungsgebiets von Zürich. In Gärten und Parks hatten seit langer Zeit einzelne Füchse gelebt. Anfang der 90er Jahre stieg der Bestand deutlich an und Füchse traten in allen Quartieren mit Grünbereichen auf.

Das Integrierte Fuchsprojekt

In dieser Situation traten Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung, der Universität, des Instituts für Wald, Schnee und Landschaft (WSL), der privaten Arbeitsgemeinschaft für Stadtökologie und der Schweizerischen Tollwutzentrale zusammen und erarbeiteten das Integrierte Fuchsprojekt, mit dem die wesentlichsten Sachfragen und Probleme im Zusammenhang mit dem Rotfuchs angegangen wurden. Diese sind das Verhalten und die Ökologie des Fuchses im Siedlungsraum, das Erfassen der Fuchsbestände, der Fuchsbandwurm, die Einstellungen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die begleitende Öffentlichkeitsarbeit. Das Projekt wurde im Herbst 1996 gestartet.

Fuchsbandwurm

In letzter Zeit hat ein Parasit, welcher in seltenen Fällen vom Fuchs auf den Menschen übertragbar ist, Schlagzeilen gemacht: der Fuchsbandwurm. Das Fuchsprojekt befasst sich intensiv mit diesem Bandwurm. Im Vergleich aller Kantone liegen die durchschnittlichen Anteile der Füchse, die Träger des Fuchsbandwurmes sind, zwischen 3 und 53 %. In der Stadt beläuft sich die Vergleichszahl im Siedlungsgebiet auf 19%. Gegen die Peripherie nimmt sie auf 64% zu und ist dort mit den umliegenden Gemeinden vergleichbar.

Über eine mögliche Zunahme der Gefährdung der Bevölkerung lassen sich vorläufig keine schlüssigen Aussagen machen. Allgemein gilt das Risiko einer Ansteckung als sehr gering. Jährlich



Stadtökologie • Wildtierforschung • Kommunikation
Wuhrstrasse 12, CH-8003 Zürich
www.swild.ch

werden 6 bis 10 Personen in der Schweiz neu mit Fuchsbandwurm angesteckt. Zudem haben bisherige Untersuchungen in der Schweiz keine Risikogruppen wie etwa Jäger oder Bauern ergeben.

Nicht füttern!

Bereits 1997 wurde die Stadtbevölkerung über verschiedene Kanäle (Presse, Fernsehen, Schulaktionen, etc.) umfassend über Füchse in der Stadt informiert und ein angemessener Umgang mit diesem Wildtier aufgezeigt. Dennoch scheinen immer mehr Leute daran Gefallen zu finden Füchse zu füttern. Dieses Verhalten führt zu Schwierigkeiten, da Füchse ihre Menschenscheue verlieren und auch tagsüber aktiv sind. Obwohl diese Verhaltensweisen tendenziell auch als natürlichen Anpassungen an das Leben im Siedlungsraum angesehen werden können, führen sie im Übermass zu Konflikten und Schäden und bringen Leute dazu, selber etwas gegen die Tiere zu unternehmen. Ausserdem wird mit den ausgebrachten Futtermengen dafür gesorgt, dass sich der ohnehin steigende Fuchsbestand noch weiter erhöht. Das aktive Füttern sollte deshalb unbedingt unterlassen und auch das sonstige Futterangebot (Kompost, Abfall, Früchte) sollte so gering wie möglich gehalten werden.

Abschuss und Einfang durch die Mitarbeiter des Wildschonreviers

Das Jagdgesetz sieht für Grundeigentümer Selbsthilfemassnahmen vor, um gegen schadenstiftende Tiere vorgehen zu können. Dies ist in der Stadt nicht möglich, da der Gebrauch von Schusswaffen verboten ist. Die Stadt Zürich ist ein Wildschonrevier, für die Wildtierbestände sind drei Wildhüter zuständig. Abschüsse und Einfänge werden ausschliesslich durch Mitarbeiter des Wildschonreviers ausgeführt.

Im Rahmen des Fuchsprojektes wird in verschiedenen Stadtteilen unterschiedlich stark eingegriffen. Während im Osten und Norden viele Füchse geschossen werden, ist man diesbezüglich im Westen, im eigentlichen Untersuchungsgebiet, sehr zurückhaltend.

Nachdem sich in der letzten Zeit aber die Schadenfälle häuften und wir weitere tierquälerische Selbsthilfemassnahmen (Gift!) verhindern wollen, haben wir entschieden, vermehrt Füchse abzuschiessen. Inbesondere gezähmte und gefütterte Füchse verursachen soviele Konflikte, dass sie abgeschossen werden müssen.